

Bote von der Ybbz.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 Spaltliche Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ —.90
 Alle Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr
 berechnet.

Nr. 48. Waidhofen a. d. Ybbz, den 28. November 1896. 11. Jahrg.

Neues Feuilleton.

Am **Samstag, den 12. December** beginnen
 wir, nach Beendigung des Romanes:

„Das Erbe des Zigeuners“

mit der Veröffentlichung der Erzählung

Meine Kriegsgefangene.

Aus dem Feldzuge von 1870—71 von **Friedrich
 Vincent.**

Diesmal sind wir in der angenehmen Lage,
 unsern geehrten Lesern eine wahre Begebenheit aus
 dem deutsch-französischen Feldzuge zu bieten, die
 schon vor mehr als 25 Jahren große Sensation
 hervorrief, umsomehr also noch heute interessiren
 dürfte, da sich ja die zwei Nationen, Deutsche und
 Franzosen, noch ebenso schroff, wenn nicht mehr
 noch als damals, gegenüber stehen.

Ernst von Wildenbruch.



Einer der bedeutendsten und fruchtbarsten unter den
 gegenwärtig lebenden Dramatikern ist unzweifelhaft **Ernst
 von Wildenbruch.** — Der Umstand, daß der deutsche Kaiser
 demselben den Schillerpreis (6800 Mark) und eine goldene
 Denkmünze nach dem Vorschlage der Commission für das
 Drama: „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“ verliehen, ver-
 anlaßt uns, die Leser unseres Blattes mit diesem hervor-
 ragenden Dramatiker und Theaterdichter durch bildliche Vor-
 stellung näher bekannt zu machen.

Ernst Adam von Wildenbruch wurde am 3. Februar
 1845 zu Beirut in Syrien als ein Sohn des dortigen
 preussischen Consuls geboren. Im zweiten Jahre siedelte er
 mit seinem Vater nach Berlin über, im fünften Jahre wurde
 er von seinen Eltern mit nach Athen genommen, wohin sein
 Vater als Gesandter berufen war, und ein Jahr darauf
 finden wir ihn in Konstantinopel, wo er seinen ersten Unter-
 richt erhielt. Wegen Erkrankung seiner Mutter kehrte er
 mit seinen Eltern in seinem 12. Lebensjahre nach Deutsch-
 land zurück.

Wildenbruch besuchte die Gymnasien in Halle und
 Berlin, auch das Cadettencorps in Potsdam. Er trat
 1863 als Offizier in preussische Dienste, nahm aber schon
 1865 seinen Abschied. Nachdem er 1866 den Krieg als Land-
 wehroffizier mitgemacht, widmete er sich 1867 zu Berlin den
 Rechtsstudien. Nach beendigtem Kriege 1870/71, an welchem
 er ebenfalls theilgenommen, wurde er Referendar am Kreis-
 gericht zu Frankfurt a. O., bis er später 1877 zum Hilfs-
 arbeiter im Auswärtigen Amt des deutschen Reiches be-
 rufen wurde.

Die Mannigfaltigkeit und der Reichtum seiner Schaff-
 ungen dürfte bekannt sein.

Zur Geschichte des Duells in Deutschland.

Neben den unausgesetzten Angriffen auf das Duellun-
 wesen in der Presse und in der Volksvertretung geht der
 literarische Kampf nicht minder heftig fort. Zu den nimmer-
 rastenden Kämpfern in diesem wahren Kulturkampfe gehört der
 Geschichtsprofessor **Dr. Georg v. Below.** Er geht in seinen
 literarischen Feilschungen gegen das Duell von dem unbekreidbar
 richtigen Gedanken aus, daß es vor allem darauf ankommt,
 unrichtige Vorstellungen, die in den weitesten und maßge-
 bendsten Kreisen über den Ursprung des Zweikampfes, über
 die Entwidlung des sogenannten Standeschreibegriffes, über
 die eigentliche Herkunft des Ehrenrechts verbreitet sind, durch
 die unerbittliche geschichtliche Kritik zu berichtigen. Seine
 vornehmste Absicht geht dahin, gerade bei den Vertretern
 des Gedankens von der Nothwendigkeit der Beibehaltung
 des Zweikampfes, als einer dem germanischen Ehrbegriff
 entsprechenden Einrichtung, die besser begründete Ansicht
 Wurzeln treiben zu lassen, daß alle diese und ähnliche An-
 schauungen jedweder geschichtlich haltbaren Unterlage ent-
 behren.

Seine Flugschrift „Das Duell in Deutschland“ im
 Lichte der Gegenwart und der Vergangenheit tritt in dem
 denkbar geeignetsten Augenblick in die Öffentlichkeit, und
 sie ist ganz dazu geeignet, allen denen, die durch unumstöß-
 liche geschichtliche Beweise einer Ueberzeugung zum Bessern
 fähig sind, die Augen zu öffnen und sie von einem verhäng-
 nißvollen Irrthum in ihren bisherigen Vorstellungen gründlich
 zu heilen. Durch unumstößliche geschichtliche Beweise weiß
 der Verfasser den herkömmlichen Irrthum von dem germanischen
 Ursprunge des jetzigen Zweikampfes zu widerlegen. Auf den
 verklärten Hof des dritten Heinrich ist das jetzt im Schwunge
 gehende Duellunwesen zurückzuführen, und es ist kein Zufall,
 daß das ganze Wörterbuch des Zweikampfes und alle dabei
 gebräuchlichen Formen französisch sind. Hat doch sogar der
 famose Ehrentod seinen Ursprung in Frankreich. Hier
 ist die eigentliche Heimat des Zweikampfes, hier allein kennt
 man eine „Wissenschaft des Ehrbegriffes“, und der Be-
 gründer dieser „Sciences au point d'honneur“ ist ein gewisser
 Croabbon, ein Mitglied des Pariser Jockeyklubs. Wie dieser
 Herr pfeift, so tanzen in Deutschland ganze Klassen in der
 Bevölkerung, die sich vor lauter hitzigem Patriotismus und
 Deutschmännerei kaum nach zu lassen wissen. Zur Zeit der
 allgemeinen Verwahrlosheit und der Auflösung aller Gewalten,
 nach dem grauenvollen dreißigjährigen Kriege ist dann diese
 französische Unsitte, mit so vielen anderen, über den Rhein
 gekommen, und seit jenen Tagen hat sie sich hier festgenistet.
 Die Kaufereien gehörten damals zum sogenannten „guten“
 Ton der Stegreifreiter und Buschflepper.

Der Leipziger Jurist **Vertlich** drückt sich in seiner treuerherzigen
 Weise folgendermaßen aus: „Bei größeren Festlichkeiten
 laufen von allüberall her Adelige, Verschwender und andere
 Herumtreiber, die von fremdem Brode leben und die Krippen
 Anderer aufsuchen, ohne Einladung herbei, erregen Streit,
 werfen den Zankapfel in die Mitte und provoziren zu
 Kämpfen und Duellen.“ Es waren zumeist nichtige, wie man
 damals sagte „lieberliche“ Anlässe, die häufig Zweikämpfe
 im Gefolge hatten.

Welche Veranlassung lag für das älteste bisher nach-
 gewiesene Duell unter dem märkischen Landadel vor? Der
 Rettenhund des böhmischen Rittmeisters **Caplier!** Ein Herr
 v. Bredow hatte den Köter geschlagen. Darob Herausfor-
 derung seitens des Rittmeisters, der von seinem Segner über
 den Haufen gestochen oder geschossen wird. So geschehen
 1646. Der Herr v. Bredow entzog sich der ihm drohenden
 Strafe durch die Flucht. Allein der Flüchtling wurde sehr

bald eingeholt und auf Veranlassung des Geheimen Rathes
 dem „Fiskal“ zur Aburtheilung übergeben, ganz so wie es
 die Frau des im Zweikampfe Ermordeten verlangt hatte.
 Dieser Fall ist in jedem Stücke lehrreich. Eumal hinsicht-
 lich des Grundes. Oder zweifelt man etwa daran, daß ein
 zu einer schlagenden „Couleur“ gehöriger Student in unseren
 Tagen einen Komitonen oder einen „Philister“ fordern
 würde, der den Studentenkörper „beleidigen“ würde? „Wer
 meinen Hund beleidigt, der beleidigt meine Person!“ wird
 zuversichtlich der edle Korpelbruder ausrufen und blutige
 Sühne fordern. Wer weiß im Uebrigen die Ziffer der Stu-
 dentenduellen anzugeben, die infolge von Körperbeleidigungen
 „ausgepaukt“ werden. Aber jener Vorfall ist noch in manch
 andern Beziehungen recht bemerkenswerth. Die Frau des
 hingerichteten Gatten beruhigte sich bei dem Bewußtsein
 nicht, daß dem albernem Ehrentodex Genüge geschehen sei;
 sie zeigte vielmehr den Mörder bei der Regierung an, und
 diese verfügte dem Verlangen der Witwe entsprechend „die
 Inquisition durch den Fiskal“. Die herrliche Einrichtung
 des Militärgerichts und die Rechtsprechung durch „Standes-
 genossen“, die nach dem denkwürdigen Ausspruch des Kriegs-
 ministers v. Goyler sogar die Öffentlichkeit des gericht-
 lichen Verfahrens bis zu einem gewissen Grade zu ersetzen
 vermag, waren dazumal noch nicht vorhanden.

Wohl aber war vorhanden ein Edict des Kaisers
Mathias vom Jahre 1617, und so wenig Gutes man diesem
 ebergläubischen und bigotten Träger der Kaiserkrone des
 heiligen römischen Reiches deutscher Nation nachzusagen hat,
 für sein Duellverbot vom Jahre 1617 gebürt ihm die un-
 bedingte Anerkennung der Nachwelt. Der Kaiser beklagt,
 daß adlige und andere Personen „verbotene Kämpfe, Duell
 und Balgereien anstellen, als wenn sie über ihre oft von
 geringer Ursache herrührende Händel keine Oberkeit er-
 kennen“. Er erklärt, durch das Duell wird das „Ende der
 ritterlichen und adeligen Tugenden, auch alten deutschen
 Redlichkeit, welche in diesen Tzeffen gar nicht, sondern in
 der Ehrbarkeit und erlaubten Tapferkeit besteht, mit nichten
 erhalten, ja nichts mehreres als noch mehrere Mordthaten
 verursachen“. Demgemäß bezeichnet der Kaiser **Mathias** —
 man denke nur, vor beinahe 280 Jahren! — das Duell
 als „ein ganz unzeitgemäßes, unrechtmäßiges, vermessenes,
 blutiges Selbstgericht und eigenwilligen Anstrag“.

Vielleicht mag unseren duellwütigen „schneidigen“ Vie-
 tenants, Korpelstudenten, Referendaren und allen sonstigen
 Nachahmern gewisser gesellschaftlichen Ansitten der Erlaß eines
 deutschen Kaisers aus dem Hause Habsburg nicht beweis-
 kräftig genug sein. Wohlau. Hier ist ein Edikt aus dem
 Jahre 1713 von dem preussischen Soldatenkönig **Friedrich
 Wilhelm I.** Zunächst macht dieser König gar keinen Unter-
 schied zwischen „Erzessen, Ausforderungen, Duellen und Kauf-
 händeln“. Dann folgt ein scharfes Verbot der Duelle, und
 wohlgerichtet richtet sich dieses Verbot in erster Linie an
 Offiziere. Sie verlieren ihre Chargen, sobald sie zum Duell
 einander herausfordern. Und heute? Heute kann das umge-
 kehrte sehr leicht eintreten. Auf ein Duell mit tödtlichem
 Ausgang ist die Todesstrafe angedroht. Bei nicht tödtlichem
 Ausgange werden die „Honoratioren“ zu zehnjährigem Gef-
 ängnis (zwei Jahre zu Wasser und Brod), die „Geringeren“
 zu achtjährigem Festungsbau, Einziehung der Revenuen, mit
 völliger Entsetzung ihrer Chargen, Benfzigen, Dignitäten,
 Funktionen und Dienste bestraft. Nur die einzige Ausnahme
 ließ der Soldatenkönig gelten, nämlich wenn preussische Offi-
 ziere im Auslande von Fremden angegriffen, „aus übermä-
 ßigem Kitzel und Muthwillen an ihren Ehren touchirt“
 wurden. Sobald indessen das Duell mit tödtlichem Ausgange
 endete, sollte der Offizier „pro racione delicti“ nach Dispo-
 sition der gemeinen Rechte billig bestraft werden, „denn“, so
 fügte **Friedrich Wilhelm I.** in seiner kernigen Weise hinzu,
 über vergossenes Menschenblut werden wir niemals
 dippenfieren, sondern es allein dem rechtlichen Ausspruch über-
 lassen.“ Daß aber dies Edikt kein bloßes Stück Papier
 blieb, dafür war durch die durchgreifende Persönlichkeit des
 Königs genügend gesorgt. In dergleichen Dingen verstand
Friedrich Wilhelm durchaus keinen Spaß. Ueberall bewiesen
 die vielen Fluchtversuche von Offizieren indirekt doch so viel,
 daß die Furcht vor den angedrohten Strafen eine sehr große
 und berechtigte gewesen sein mußte. Zweifellos sind auch Ver-
 gnadigungen vorgekommen; allein das waren sehr seltene
 Ausnahmen. Und dachte etwa **Friedrich der Große** anders
 als sein Vater über das Duell? Keinesfalls. Er bezeichnet
 die Sitte als eine „barbarische“; er spricht von unberechtig-
 ten Vorurtheilen, von falsch verstandenen Ehrgefühl, und

bezeichnet die Duellanten als eine Art von Mördern oder Todtschlagern.

Das Duell ist, wie die geschichtlich beglaubigte Urkunde unwiderleglich nachgewiesen, eine Ausgeburt romanischer Unsitte. Seine wahre Heimat ist das Land der Ritter aus dem durch Cervantes unsterblich gewordenen Geschlechte derer von Mancha. Die Quelle des edlen Don Quixote haben unauslöschlichen Ruhm erlangt. Aus Spanien gelangte die Unsitte an den Hof Heinrichs III., des „lasterhaftesten seit den Zeiten Tiberius, Nero oder Commodus“.

Ämtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Protokoll

über die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung vom

23. November 1896.

(Beginn 2 Uhr nachmittags.)

Anwesende:

Der Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenker.

Die Herren Stadträthe: Moriz Paul, Johann Schmid, August Lughofer, Ludwig Prach, Franz Steininger.

Die Herren Gemeinderäthe: Alois Freundl, Leopold Stauer, Johann Schindelarz, Adam Zeitlinger, Mathias Medwenitsch, Emil Eder, Alois Buchner, Ottokar Rinck, Dr. Franz Blechschmied, Johann Kastner.

Ihre Abwesenheit haben entschuldigt die Herren Gemeinderäthe: Florian Mayer, Heinrich Jagersberger, Josef Reismayer, Anton Swatschina und Franz Schrödenfuch. Ebenso hat der Herr Sparcassurator k. k. Steuer-einnehmer Josef Zehetner sein Ausbleiben mündlich entschuldigt.

Der Herr Bürgermeister constatirt die Beschlussfähigkeit bei Anwesenheit von 16 Gemeinderathsmitgliedern.

Tagesordnung:

ad 1. Das Protokoll der letzten Sitzung wurden genehmigt.

ad 2. Der Vorsigende theilt mit, daß seit 18. November 1896 das Präliminare pro 1897 aufsteht und bringt den Erlaß der hohen k. k. Statthalterei vom 19. November 1896, Z. 108.430 zur Kenntniß.

Der Bürgermeister überreicht sodin den Vorsitz an den Herrn Bürgermeisterstellvertreter Moriz Paul und berichtet sodin ad 3 und 4 der Tagesordnung.

ad 3. Antrag wegen Vertheilung der mit Gemeinderathbeschlus vom 17. April 1896 festgesetzten Spenden aus dem Reinerträgnisse der Sparcasse pro 1895 mit Rücksicht auf den Statthalterei-Erlaß vom 26. October 1896, Zahl 96770.

Der Stadtrath und die Finanzcommission beantragen nach schriftlichem Bericht und Begründung durch den Berichterstatter, der Gemeinderath wolle beschließen:

Der Gemeinderathbeschlus vom 17. April 1896 wird in Gemäßheit des Erlasses der hohen k. k. Statthalterei vom 26. October 1896, Zahl 48.770 dahin modificirt, daß aus dem Reinerträgnisse der Sparcasse aus dem Rechnungsjahre 1895 nachstehende Spenden bewilligt werden:

für den Musikunterricht armer Kinder	300 fl.
„ „ Musikverein	150 „
„ „ Verschönerungs-Verein hier	200 „
„ „ Realschülerunterstützungsverein	100 „
„ „ Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs	100 „
der freiw. Feuerwehr hier	100 „
den ambulanten Krankenbeschwestern hier	50 „
dem Friedhofkapellenbau-Verein hier	50 „
dem landwirthschaftlichen Bezirksverein für die Stier- und Kalbinnenschau	50 „
der Schule der ehrwürdigen Schulschwestern hier	40 „
dem Gislauferverein hier	30 „
für die gewerbl. Fortbildungsschule hier	25 „
„ „ Krankenschwestern und den Kindergarten in Gleiß	25 „

*) Die oben angeführte Schrift „Das Duell in Deutschland“ von Dr. Georg v. Below, ist im Verlage von Brunnenmann, Kassel, erschienen.

dem Krankenunterstützungsverein Waidhofen a. d. Ybbs	20 fl.
der Amtsdienerswitwe Brandl Gaaden-gelalt	120 „
an sonstigen Spenden (Christbaum etc.)	200 fl.
Zusammen	1560 fl.

Der Rest des zu vertheilenden halb n Reinerträgnisses per 7062 fl. 56 kr. oder oder 8102 fl. 56 kr., nachdem die Zinsen des Friedhofdarlehens von ursprünglich 9000 fl. laut hohen Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 20. December 1886 Zahl 62231, und der Zinsen von dem Wasserleitungsdarlehen von ursprünglich 63.000 fl. laut Erlaß der hohen k. k. Statthalterei vom 12. März 1893, Zahl 15.517 aus dem Reinerträgnisse des Reservefondes zu tragen sind, ist der Stadtgemeinde zur Bestreitung der Kosten der Herstellung des Hochreservoirs der Kogler- und Hartbichelleitung pro 7000 fl., der unbedeckten Mehrkosten des Todtengrabbhauses per 800 fl. und zu Straßenregulierung präliminirt mit 4000 fl. zuzuwenden, ist bei der hohen k. k. Statthalterei mit der Bitte einzuschreiten, daß der hieraus unbedekt verbleibende Betrag per 3297 fl. 44 kr. mit Rücksicht auf das dringliche Bedürfniß der Ausführung dieser Straßenregulierung ausnahmsweise aus dem Reinerträgnisse des Reservefondes der Sparcasse entnommen werden darf.

Während der Berichterstattung treten die Herren Gemeinderäthe Josef Wolkersdorfer und Anton Kerzschbaumer ein. Anwesend daher 18 Gemeinderathsmitglieder.

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

ad 4. Antrag wegen Modificierung des Gemeinderathsbeschlusses vom 2. October 1896, betreffend den Ankauf der Parzellen Nr. 258, 251/2, 252/3 und 256 mit Rücksicht auf den entworfenen Abtheilungsplan.

Der Berichterstatter Bürgermeister Dr. Plenker verliest den schriftlichen Bericht unter Vorlage der Pläne und beantragt namens des Stadtrathes im Einverständnis mit der Bau- und Finanzsection.

Der Gemeinderath wolle beschließen:

Der Gemeinderathbeschlus vom 2. October 1896 ad 3 I a, welcher dahin lautet, die Stadtgemeinde kauft und übernimmt von dem Bürgerpitale Waidhofen a. d. Ybbs den nach Abschlag der zu Straßenanlagen bereits eingelösten Grundflächen verbleibenden Rest der Parzellen Nr. 258, 251/2 und 252/2 und die Parzelle Nr. 256 nach dem durch geometrische Aufnahme festgestelltem Flächenmaße zum Preise von 2400 fl. per n.-ö. Joch, wird auf Grund des nunmehr aufgestellten Grundtheilungsplanes dahin modificirt, daß von der Erwerbung durch die Stadtgemeinde auszuscheiden sind, die Teilparzellen Nr. 258/1 per 1087 Quadratklastern und die Parzelle Nr. 256 per 126 Quadratklastern.

Es sind sonach zu erwerben seitens der Stadtgemeinde vom Bürgerpitale in Gemäßheit der Bewilligung der hohen k. k. Statthalterei vom 24. Juni 1896, Zahl 55185 zu Straßenanlagen nach dem Stadtregulierungspläne die Teilparzellen

Nr. 246/5 mit	426	Quadratklastern.
„ 243/3	162	„
„ 251/3	503	„
„ 251/4	430	„
„ 258/7	189.5	„
„ 258/6	166	„
„ 258/4	62	„
„ 258/5	190.5	„
„ 252/3	137	„
Zusammen	2266	Quadratklastern,

zum Preise von 1600 fl. per n.-ö. Joch und zur Verbauung nach dem Regulierungspläne geeigneter Grund die Teilparzellen

Nr. 258/3 mit	8	Quadratklastern.
„ 258/2	1870	„
„ 251/2	2653	„
„ 252/2	8	„
Zusammen	4539	Quadratklastern.

zum Preise von 2400 fl. per n.-ö. Joch.

Die weiteren Beschlüsse zu diesem Gegenstand, Punkt 3 der Tagesordnung vom 2. October 1896 sub I b und c bleiben unverändert aufrecht.

Z. 5104.

Statthalterei Z. 105.697.

Currendirung.

Der am 2. Februar 1877 zu Graz geborne, nach Urbach, polit. Bezirk Zellbach zuständige Kupferschmiedlehrling Anton Moik hat sich am 13. September 1895 von der Wohnung seines Vaters, des Anton Moik, Arbeiters in der Kerzenfabrik des Johann Hoffmann in Neualgersdorf bei Graz, entfernt, ohne bisher zurückgekehrt zu sein.

Der vermählte Anton Moik ist groß, hat längliches Gesicht, blondes Haar, blonde Augenbrauen und blonde, kleinen Schnurrbart, graue Augen, kleinen Mund, gute Zähne, prominent. Nase.

Zweckdienliches zur Eruirung des Aufenthaltes desselben ist unverzüglich anher mitzutheilen.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Kirchenmusik am 1. Sonntag im Advent: Anperges und Tantum ergo, Vokalstag ohne Orgelbegleitung von Steger, Vokal-Messe von Gasparo G. Luppi, Graduale „O salutaris hostia“ von Steger, Offertorium „Ad te levavi“ Vokalstag von Wösendorfer.

** Casinonachricht. Wegen des am Sonntag stattfindenden Concertes des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Ybbs findet an diesem Abende kein Casinonabend statt.

** Die Wohlthätigkeits-Theatervorstellung zu Gunsten der Kochschule findet eingetretener Hindernisse wegen erst am Samstag den 5. December statt. Da die Kartenvorverkauf ein äußerst starker ist, so werden alle jene, die diese Vorstellung besuchen wollen, aufmerksam gemacht, sich mit Karten ehestens zu versehen. Ferner sei auch darauf hingewiesen, daß das Stück: „Von Sieben die Fünftliche“ auch nur einmal zur Aufführung gelangt. Um dem humanen Zweck zu jorden, werden Ueberzahlungen dankbar angenommen.

** Männergesangsverein Die diesjährige Gründungsfeier wird als Herrenabend Dienstag, den 8. December l. J. 8 Uhr abends im Hotel Jazur (Salon), die Generalversammlung Donnerstag, den 10. December l. J. 8 Uhr abends im Vereinslokale abgehalten. Für letztere ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Verhandlungsschrift. 2. Bericht. 3. Bestimmung über die Höhe der Mitgliederbeiträge. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Anträge.

** Der katholische Gesellenverein führt nach einem längeren, von ihm wohl nicht gewünschte, aber durch die Umstände gebotenen Intervall Sonntag den 29. d. M. sein drittes Theaterstück „Der Schinder als Nardichter“ auf. Wohlthäter und Freunde des Vereines sind dazu herzlich eingeladen. Die glückliche Wahl dieses äußerst neuen Stückes sowohl, als auch die besonders gute Einstudierung desselben geben der berechtigten Hoffnung Raum, daß die Aufführung sich des Beifalles des verehrten Auditoriums erfreuen, dem Vereine aber auch diesmal wieder ein volles Haus schaffen wird.

** Gislauferverein. Mittwoch den 2. December d. J. findet um 8 Uhr abends im Gasthause zum goldenen Löwen die ordentliche Jahres-Hauptversammlung des Gislaufervereines Waidhofen statt mit nachstehender Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses, 2. Bericht und Antrag des Säckelwartes, 3. Neuwahl der Vereinsleitung, 4. Willfällige Anträge.

** Vom Schützenverein. Mittwoch den 25. d. M. fand in Ruffenbach's Gasthause mit dem üblichen gemütlichen Gansschmaus die Herbstversammlung statt, in welche Hochw. Herr Pfarrer Wenshofer als langjähriges Vorstandsmitglied zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Die vorgenommene Neuwahl ergab folgendes Resultat: Herr Franz Leithe zum Oberschützenmeister; die Herren Wolkersdorfer Schneberger, Joz Julius und Zeitlinger Adam, 3 Schützenräthe.

** Theater. Wie wir vernehmen, wird die Theater Direction Kampmüller vom 12. December hier im Lohner's Garten salon eine Reihe von Theateraufführungen geben. Nachdem dieser Direction ein guter Ruf vorausgeht, so ist auch zu erwarten, daß die Vorstellungen einen guten Besuch haben werden.

** Der Nikola Jahrmarkt in Hollenstein an der Ybbs findet heuer am 6. December statt.

** Das Cäcilienfränzchen, welches am vergangenen Samstag in den nett decorierten Saallocalität des Herrn Josef Nagl von den Mitgliedern unserer Stadtkapelle veranstaltet wurde, erfreute sich eines recht gute Besuches. Vor 3 Uhr morgens mußte sich die Linzer Militär veterankapelle zur Abreise nach Linz bereit machen, um wieder in ihrer Heimatstadt einzulangen. Dem Tanzlustige war es jedoch zum Nachhausegehen zu früh, und so mußte denn unsere Kapelle in ihrer bekannten flotten Art noch ein Zugabe geben, sodas die letzten Besucher erst gegen 5 Uhr morgens in animirtester Stimmung ihren Heimweg antraten.

** Erster Schnee. Mit Ende vergangener Woche hatten wir den ersten Schnee zu verzeichnen und wie es scheint, dürfte dieser, da hart gefrorener Boden ist, uns bald eine Schlittenbahn geben. Wir haben jetzt einen Thermometerstand von 0 bis 4 Grad Kälte aufzuweisen.

** Kronendorfer-Sauerbrunn. Wir vernehmen, daß dieses bekannte, natürliche Tafel- und Heilwasser von der Jury der Pharmaceutischen Ausstellung in Prag, mit der goldenen Medaille mit der Krone ausgezeichnet wurde.

Eigenberichte.

Curatsfeld, am 23. November 1896. Sonntag den 22. November d. J. hielt der Wiennzüchter-Verein in Curatsfeld und Umgebung seine diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe erfreute sich eines sehr guten Besuch und hatte auch der Zweigverein Perseubung zwei Vertreter entsandt. Nach Begrüßung durch den Obmannstellvertreter Herrn W. Niegler hielt Herr Wanderlehrer Th. Weippl ein Vortrag mit praktischer Vorführung über das Wabengieße. Daran schloß sich der Jahresbericht der Vereinsleitung an, der durch den Schriftführer Herrn Lehrer Pechacz w. lcher auch einen Antrag, die Gründung von Bezirksvereinen betreffend, einbrachte und eingehend begründete. Dar schloß sich ein Vortrag des Herrn Wanderlehrers über Stre forbbienenzucht und Anfertigung von Strohförben. Da nach diesem Vortrage Zeit geworden, daß jene Mitglied

Gäste, welche mit der Bahn zu reisen hatten sich auf dem Plinthe machen mußten, so sprach Herr Obmannstellvertreter W. Nigl dem Herrn Wanderlehrer den besten Dank für seine Vorträge und allen Gästen für die Ehre des Besuchs aus und man verabschiedete sich von denselben. Hierauf kam man zum nächsten Punkt der Tagesordnung der Wahl der Vereinsleitung und wurde über Antrag des Herrn G. Pfinger die alte Leitung wieder gewählt. So schloß denn nach fast 4stündiger Dauer diese schöne Versammlung um 6 Uhr.

Curatsfeld, Sonntag, den 6. December findet um 2 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Aug. Hochedlinger eine Vorstellung mit dem Siotipikon (Nebelbilderapparat). Dieselbe wird vom Herrn Lehrer Hans Pechaczek zu Gasten der Suppenanstalt für arme Schulkinder veranstaltet. Es werden Bilder aus Palästina, Jerusalem, aus der Levante, ferner Bilder aus der Biblischen Geschichte sowie mikroskopische Bilder vorgeführt. Da im ganzen über 100 Bilder gezeigt werden und das Erträgnis dieser Vorstellung einem so nützlichen Zwecke gewidmet ist, so dürfte großer Besuch zu erwarten sein, was wir im Interesse der guten Sache auch von Herzen wünschen. Das Entree mit 10 Kr. per Person festgesetzt, doch werden 11 bezahlungen Dank entgegengenommen.

Groß-Hollenstein. Sonntag, den 22. fand die vom Männergesangsverein Hollenstein veranstaltete Cäcilienfeier, wobei die Clavierbegleitung Frau Maria Meyer und Eugenia Gessner in gefälliger Weise besorgte. Zum Vortrage gelangte folgendes Programm:

- 1. „Abendglocken-Klänge“ von Max Deffen, vorgetragen von Fr. Gessner.
- 2. „Festgesang“ Männerchor von Stunz.
- 3. „Der guate Nath“ Kärntnerlied von Th. Koschat.
- 4. „Deux ames“ von J. Schab, vorgetragen von Fr. Gessner.
- 5. „Abendlied“ Männerchor von Mozart.
- 6. „Was wohl D'Liab is“ Kärntnerlied von Koschat.
- 7. „Heinzelmännchen“ Männerchor mit Clavierbegleitung von Newbich. Clavier Fr. Eug. Gessner.

- 2. Abtheilung:
- 8. „Valse Brillante“ Walzer 4-händig von Julius Hulhof, vorgetragen von Frau Maria Mayer und Fr. Gessner.
- 9. „Wei Zartele“ Kärntnerlied von Th. Koschat.
- 10. „Wanderlied“ Männerchor von W. Fischer, jr.
- 11. „I'Hoamkehr“ Kärntnerlied von Th. Koschat.
- 12. „Nerraus Polka“ Männerchor mit Clavierbegleitung von Koch von Ungentreu. Clavier: Fräulein Eugenia Gessner.

Nach dem Programme folgten komische Vorträge und Duplets von Herrn Urban Dietrich und Hugo Scholz, welche allgemeinen Beifall fanden, besonders der äußerst langene Vortrag und die Ausführung des Photographirens mit den X Strahlen.

Die Lieder und Clavierpiccen gelangten sehr gut zur Ausführung und konnte der Abend als recht angenehm und muthlich bezeichnet werden.

Nach Beendigung der Productionen folgte ein Tanzanzug, das er in vorgerückter Stunde seinen Abschluß fand.

(Feuerstrahl.) Freitag, den 20. d. brach in der Streuhütte neben dem Hause „Grenzberg“, Besizer Johann Hippreiter, um ca. 8 Uhr früh auf bisher unbefannte Weise Feuer aus, welches sehr rasch um sich griff. Aus den angrenzenden Stall konnte das gesammte Vieh, 32 Stück noch gerettet werden.

Das Haus Grenzberg ist vom Orte Groß-Hollenstein ca. 3/4 Stunden entfernt und liegt sehr hoch am Königsberg, auch befindet sich dortselbst kein Wasser. Die Feuerwehr rückte aus, war rasch zur Stelle, jedoch ohne Spritze, da eine solche dort gegenstandslos gewesen wäre, sondern nur mit Feuerhacken, Hacken, Krampen etc. versehen. Da im Stalle und in der Streuhütte die gesammten Futtervorräthe anfangs speichert waren, so hatte das Feuer sehr rasch um sich gegriffen und stand das Wohnhaus bereits zum dritten Theil in Flammen, als die Feuerwehr eintraf; infolge des herrschenden Windes und des Wassermangels konnte nichts mehr gerettet werden, nur ein Theil der Mobilien wurde in Sicherheit gebracht.

Der Besizer erleidet einen Schaden von ca. 6000 fl. welchem eine Versicherungsentschädigung von ca. 3000 fl. zugefließt.

Scheibbs, am 24. November 1896. (Ernung.) **Gesangsverein** Am 14. d. M. fand im Rathhause alle die feierliche Ueberreichung des Diploms des neuernannten Ehrenbürgers von Scheibbs von Seite der Gemeindevertretung durch den Bürgermeister Höfinger an den nach 40 jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getretenen Oberlehrer Leopold Unterhoffer statt. Zugleich wurde dem hochverdienten Schulmann das Ehrenmitgliedsdiplom vom Bezirkslehrerverein durch dessen Obmann Mittmann, und von Seite des hiesigen Lehrkörpers durch den Bürgerschullehrer Waidinger ein Prachtwerk das Land Liröl überreicht! Am Abend veranstaltete der Gesangsverein, dessen Ehrenmitglied der Gefeierte ist, einen geselligen Abend, bei welchem Männer- und Damenchöre, abwechselnd mit Orchestervorträgen zur Auflockerung kamen, zwischen denen sich die Fluth der Reden ergoß, imposant in der Anzahl wie in der Wiedergabe der herzlichsten Worte, die alle harmonisch ausklangen in den

Gefühlen der Dankbarkeit. Liebe und Verehrung für den scheidenden Oberlehrer, welcher in ebenso herzlichster Weise erwiderte. Es war ein schöner ehrenvoller Abend, ehrend den, dem er galt, und ehrend die, die ihn so gestalteten! Scheibbs hat an diesem Abend, wo es den geräumigen Saal samt Nebenlokale in Abl's Gasthause bis auf das letzte Plätzchen aus allen Kreisen der Bevölkerung besetzt hatte, gezeigt, was die Schule und die gesammte Lehrerschaft die in ihr wirkt und schafft, an Sympathie und Anerkennung in unserem Orte sich ehrenvoll errungen hat. Scheibbs ist stolz auf seinen Lehrkörper, und hat auch Ursache es zu sein!

Bei der Generalversammlung des Gesangsvereines wurde zum Vorstande Moritz Schleifer, zum Stellvertreter Carl Höfinger, zu Chormeistern Alois Süßmayer und Franz Fritschnigg, zum Schriftführer Leopold Peyr, Cassier Janaz Schulz, Archivar Carl Fritschnigg, zu Sangrathen Dr. Beklederer und Toni Fesch gewählt. Möge es der wieder-gewählten Vereinsleitung gepünnt sein, auch in diesem Vereinsjahre den Verein auf seiner Höhe zu erhalten, und im Verein mit dem Damenchor und dem Hausorchester so wie bisher sein Möglichstes für die Gesellschaft thun zu können im innigen Zusammenwirken was nur sein kann, wenn die jetzt so beliebten Schlagworte unserer Zeitströmung nie und nimmer Eingang finden in den Verein, der sich seit 35 Jahren so prächtig bewährt hat!

Verschiedenes.

— Traurige Reliquien. Aus Petersburg wird geschrieben: Unter den Reliquien des Petersburger Winterpalastes befindet sich eine traurige Erinnerung an den Zaren Alexander II. und sein schreckliches Ende. Mitten unter den imposanten und funkelnden Staatskarossen, die dort einen wahren Wagenpark bilden, steht der ärmliche, kleine, über und über mit Blut bespritzte Schlitten, der nach dem Bombenattentat auf dem Newoquai den getödteten Kaiser nach dem Winterpalast zurückführte. Er wird in seinem alten, graufigen Zustand, wie alles Andere, was der unglückliche Kaiser in seinen letzten Stunden berührt hat, pietätvoll aufbewahrt. So ist auch dort noch die halb aufgeraute Zigarette des Zaren vorhanden, sein Schreibstisch steht noch, wie er ihn an dem Unglückstage verlassen, da, mit all den zahllosen Schreibgegenständen, die auf ihn herumlagen, und mit den vielen Photographien der kaiserlichen Familie, die ihn schmückten.

— Eine bedenkliche Verwechslung, die leicht die verhängnisvollsten Folgen hätte haben können, aber eines humoristischen Beigeschmackes nicht entbehrt, wird aus der heitischen Stadt Feldbach im Raabthale gemeldet. In den Feldbacher Revieren trieben Wildschützen ihr Unwesen. Die Jäger waren sehr erpicht darauf, die Unholde bei ihrem verbrecherischen Thun zu überraschen. Aber auch die Gendarmen legte bei ihren Patrologängen scharf auf die Wilddiebe aus. Zu der Nacht am 31. October — es war pechschwerer — hielt der Jagdaufscher Krenn im Königwalde in der Gemeinde Raabau Wache. Es war die richtige Nacht für Wilddiebe. Das dachte auch der Gendarm Brandstetter vom Feldbacher Posten und schritt vorsichtig spähend durch das Revier. Da sah der Gendarm plötzlich eine Gestalt vor sich auftauchen. Das Gewehr fertig nehmen und „Halt!“ rufen, war das Werk einer Minute. In diesem Moment trachte auch schon der Schuß des Segners. Der Gendarm strauchelte über eine Baumwurzel und stürzte zu Boden; ob ihn der Schuß oder die Baumwurzel zu Fall gebracht, darüber konnte er sich augenblicklich keine Rechenschaft ablegen. Der Andere stürzte sich auf ihn und es entstand ein Ringen auf Leben und Tod. Bei dieser Balgerei erkannten sich plötzlich Beide — der Gendarm und der Jagdaufscher, und dem erbitterten Ringkampf folgte eine rührende Erkennungsscene. Der Gendarm trug eine ungefährliche Stirnwunde davon, an die ärztliche Kunst bis heute nicht festzustellen vermochte, ob sie durch den Schuß oder durch den Fall herbeigeführt wurde.

— Schlimme Töchter. Aus Bremen, 4. November, wird der „Fr. Z.“ berichtet: Ein Mordversuch wurde in letzter Nacht von den beiden Töchtern eines Kistenmachers in dem benachbarten Dorfe Woltmershausen gegen den eigenen Vater verübt. Der Vater ist Wittwer und beabsichtigte, sich seiner jüngeren Kinder wegen wieder zu verheirathen; dann hätten die beiden ältesten Töchter, 20 und 16 Jahre alt, das Haus verlassen müssen. Diese Voraussicht und sonstige Trübsalen des Familienverhältnisses brachten die beiden Mädchen zu dem verbrecherischen Entschluß, den Vater zu ermorden. Sie warfen dem Schlafenden eine aus einer Feugleine gefertigte Schlinge um den Hals und versuchten ihn am Bettpfosten zu erdroffeln. Glücklicher Weise gelang es dem Manne, seine Hand zwischen Hals und Schlinge zu bringen und um Hilfe zu rufen, wodurch die Hausgenossen geweckt wurden. Die beiden Thäterinnen ließen darauf vor Schreck von ihrem Opfer ab. Beide wurden heute verhaftet und haben ein Geständniß abgelegt.

— Immer im Beruf. Vater (Richter): War das nicht der junge Referendar Krüger, der soeben das Haus verließ, als ich kam? Tochter: „Jawohl, Papa!“ Vater: „Aber ich habe sein Gesicht doch abschlägig beschieden.“ Tochter: „Ja, aber er hat an eine höhere Instanz appelliert und Mama hat die Entscheidung des Vorderrichters aufgehoben.“

— Eine originelle Wahlwette haben Selin Jones und Fra Martin, zwei in Red Valley in den Vereinigten Staaten ansässige Farmer, abgeschlossen. Martin ist

ein begeisterter „Goldkäser“, während sein Nachbar Jones ein „Silberbold“ und zugleich Besizer eines wirklich netten Käserchens in Gestalt einer reizenden Tochter ist, die auf den Namen Martha hört. Sehr zum Bedruß des alten Jones hatte Martin schon seit längerer Zeit Martha in ganz energischer Weise den Hof gemacht, auch schon zu wiederholten Malen bei ihrem Vater um ihre Hand angehalten, ward aber jedesmal kurz abgewiesen, da Papa Jones den jungen Martin als keine passende Partie für seine Tochter erachtete. Kurz vor der Präsidentenwahl hatten sich eines Abends die Politiker von Red Valley in dem gleichzeitig auch als Postamt dienenden Country Store eingefunden, um die Wahlausichten zu besprechen. Jones führte das große Wort und setzte seinen erstaunten Mitbürgern haarklein auseinander, wie Bryan am 3. November mit einer geradezu fabelhaften Majorität gewählt werden würde. Der Einzige, der dem zu widersprechen wagte und eine kräftige Lanze für McKinley einlegte, war Jung-Martin. Letzterer brachte mit seinen Gegenbemerkungen den alten Jones derartig in Zorn, daß dieser seinem Widersacher irgend eine Wette anbot, daß Bryan erwählt werden würde. Martin nahm Jones sofort beim Wort und verpflichtete sich, im Falle der Erwählung Bryans so lange als Knecht bei Jones zu arbeiten und hierfür keinen andern Lohn als Kost und Kleidung zu beanspruchen, bis wieder ein republikanischer Präsident in das Weiße Haus einziehe. Im Falle der Erwählung McKinleys mußte sich indessen Jones anheischig machen, ihm, Martin, vor Ablauf zweier Wochen nach Entscheidung der Wahl sein Töchterchen Martha zur Frau zu geben. „Topp, es gilt!“ erklärte sofort der alte Jones und Martins längst gehegter Herzenswunsch ist nun in Erfüllung gegangen, während Jones' Hoffnung, daß er mindestens während der nächsten vier Jahre über eine billige Arbeitskraft verfügen können, schmählich vereitelt worden ist. Dafür hat aber der alte Jones einen ganz netten Schwiegersohn gewonnen.

— Die Kanonen von Austerlitz. An den Besuch des Zaren in der Pariser Münze knüpft der „Gaulois“ nachträglich eine ganz interessante Erinnerung. Kaiser Nikolaus setzte das Schwungrad der Presse in Bewegung, auf der die ihm angebotene Denkmünze zum Schein geprägt wurde. Dabei dachte aber Niemand daran, den Besucher auf den Ursprung des Schwungrades aufmerksam zu machen, das aus den bei Austerlitz erbeuteten Kanonen hergestellt wurde, wie dies aus den Denkwürdigkeiten des Finanzministers Napoleons I. hervorgeht. Es heißt darin: „Die Heeresbulletins, die von den bedeutenden Erbeutungen feindlicher Kanonen berichteten, regten in mir den Gedanken an, mir einen kleinen Theil davon zu sichern. Ich hatte daher nach der Rückkehr des Kaisers nichts Eiligeres zu thun, als ihn zu bitten, mir 20 Kanonen zu überlassen, 20 Kanonen und wozu?“ fragte der Kaiser lächelnd. „Haben Sie vielleicht die Absicht, gegen mich Krieg zu führen?“ — „Gewiß nicht, Sire, die Partie wäre zu ungleich; ich möchte nur den Gebrauch eines jüngst erfundenen Schwungrades verallgemeinern, das zur Prägung der Münzen dient. Es ist ganz aus Kupfer und mein Budget ist nicht groß genug, um diese Ausgabe zu tragen. Jede Schwierigkeit verschwände, wenn Ew. Majestät mein Gesuch gnädig aufnehmen wollte.“ — „20 Kanonen, Herr Minister, das ist aber viel!“ — „Ich glaube, daß ich so viel brauche. Meine Absicht geht dahin, meine neuen Schwungräder Austerlitz zu nennen und sie mit der Inschrift zu versehen: Kupfer, bei Austerlitz vom Feinde erbeutet.“ — „Ah!“ sagte der Kaiser im lebenswürdigsten Tone. „Sie packen mich bei der Gittelleit. Nun, Sie werden Ihre Kanonen haben, Herr Kriegsminister,“ sagte er zu dem General Berthier, der gleich meinen anderen Collegen anwesend war, „Sie werden die Weisung ertheilen, daß 20 unbrauchbare Kanonen dem Finanzminister zur Verfügung gestellt werden.“ ... Die Austerlitz-Schwungräder dienen vorerst zur Prägung aller Münzen, werden aber jetzt, da die Dampfpressen arbeiten, nur noch zur Prägung von Seligheits-Denkmünzen verwendet.

Vom Schwurgerichte St. Völten.

- Am 1. December, 9 Uhr: Johann Bonani, Tagelöhner aus Italien, wegen Mordversuch.
- Am 2. December, 9 Uhr: Josef Gruber, Tagelöhner aus Sindelburg, wegen Sittlichkeitsverbrechen.
- Am 3. December, 9 Uhr: Johann Löb, Tischlergehilfe aus Wien, wegen Todtschlag und schwerer körperlicher Beschädigung.
- Am 4. December, 9 Uhr: Leopold Babuta, Hausbesizer in Rabensdorf, wegen Sittlichkeitsverbrechen.
- Am 4. December: Josefa Pollak, Köchin aus Klattau wegen Betrug.
- Am 5. December, 9 Uhr: Karl Zaun, Eisendreher aus Wels, wegen Sittlichkeitsverbrechen.
- Am 7. December, 9 Uhr: Anton Höringer, Ausnehmer in Mauer, wegen Diebstahl.

Vom Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Prämumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 Kr. Einzelne Hefte für 36 Kr. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift ist ausschließlich der Praxis gewidmet. Zahlreiche Mitarbeiter geben darin ihre in eigener Arbeit gewonnenen Erfahrungen

bekannt und Techniken wie Industriellen werden alle wirklich praktischen Neuheiten dargeboten. Zahlreiche constructive Abbildungen zeigen überall die praktischen Anwendungen aller Neuerungen. Alle Fortschritte im gewerblichen Leben werden mitgeteilt. Aus der Fülle des Inhaltes des dreizehnten Heftes, des Schlußheftes des dreizehntägigen Jahrganges seien besonders folgende Artikel hervorgehoben:

Jahresrückschau. — Praktische Erfahrungen über die Anfertigung von Stahlwerkzeugen. — Praktische Anleitung zum Trocknen des Leimes. — Neuer Neigungsmesser. — Darstellung fester Milch. — Praktische Anleitung zur sicheren Befestigung von Trockenstücken. — Graphit für elektrolytische Zwecke. — Lackieren von Tapeten. — Einfache Darstellung von Formaingelatine. — Kohlen säure-Feuersprünge. — Verfahren zum Erzeugen von Messing durch verzinnertes rohes Gußeisen. — Die Ausschcheidung von Zuder in Fruchtstücken. — Herstellung von Chromgrün. — Praktische Erfahrungen über das Conserviren blanker Metalle jeder Art gegen Oxidation. — Regulator für Vogenlampen, System Bäurlin. — Neuerungen an Kohlen säuren und Kohlen für elektrische Lampen. — Praktische Darstellung von Seifenessenzen. — Benützung von Chloralkalirückständen. — Vergoben der Seide. — Benzin- und Petroleummüher-Emissionen als Reinigungsmittel. — Neuer Verschluss für Säuretransportgefäße. — Zugquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Prüfung der Baseline. — Neues Verfahren zur Herstellung von Zinkoxyd. — Ermittlung kleiner Mengen Blei in Trinkwässern. — Verwertung gefrorenen Obstes. — Herstellung eines vorzüglich wirtlichen Gistweizens. — Darstellung von Lichtpauspapier. — Neue Darstellung von Goldcrem. — Mäher schwarzer Lack für Metalle. — Kleinere Mittheilungen. — Neugierigkeiten vom Bismarckmarkt. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Technisches Feuilleton. — Elektrotechnisches Feuilleton. — Mittheilungen aus unserem Verzeichnisse. — Kalender-Literatur. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Zur gefälligen Beachtung! — Briefkasten.

Diese Zeitschrift gibt immer neue Wege zu verschiedenen, noch nicht existirenden Erwerbungsarten bekannt, unterrichtet die Leser von allen praktischen Verbesserungen in Arbeitsrichtungen und Werkzeugen und beantwortet hunderte von Fragen in durchaus sachmännlicher Weise. Die Zeitschrift bringt nur praktische Mittheilungen aus eigener Erfahrung und ist unentbehrlich für Jeden, welcher in der Concurrenz bestehen und seine Leistungen auf dem heutigen modernen Stande erhalten will.

Nansen's heldenmüthige That, durch die er der Wissenschaft mehr geleistet hat als je vorher für die Erforschung des Nordpols geschehen war, kann man erst würdigen, wenn man sein Werk „In Nacht und Eis“ (Verlag von F. A. Brodthaus, Leipzig) zur Hand nimmt. In der soeben erschienenen ersten Lieferung entwickelt Nansen die vor seiner Reise bestehenden Ansichten über das Gebiet um den Nordpol und über die möglichen Wege zu dessen Erschließung. Klar legt er seinen Plan dar, der mit dem hartnäckigsten Widerstande berühmter Polarforscher zu kämpfen hatte. Nansen's Plan sei „der reine Wahnsinn“, wurde unverbohlen erklärt. Aber der junge norweger ließ sich nicht irren machen; nach seinen Angaben wurde ein ganz eigenartiges Schiff gebaut. Möchten auch die „Autoritäten“ nach so sehr die grauen Köpfe schütteln über das curiose Schiff, Nansen's Plan erwies sich später als in allen Theilen wohl begründet.

An Gefahren hat es freilich nicht gefehlt. Man braucht sich blos das Umschlagbild der ersten Lieferung anzusehen, das uns Nansen und Johansen im Kampfe mit einem Eisbären zeigt. Oder man betrachte sich das Bild „Die Fram“ im Mondlicht nach der großen Eispressung. Wir sehen das Schiff festgefroren in das Packeis, das sich rings um die „Fram“ in verderbender Weise aufschleimte. Hätte der geringste Vorsprung des Fahrzeuges dem Eise Widerstand geleistet, so wäre es ebenso sicher unter dem furchtbaren Druck des Eises vernichtet worden, wie die Schiffe früherer Polar Expeditionen in ähnlicher Lage. Statt dessen preßte das Eis das Schiff in die Höhe, so daß es plötzlich oben auf den riesenhaften Schollen lag und ein ganz gemütlicher Aufenthaltsort war, wie uns das zweite Bild „Eine Kartenpartie im Salon“ beweist. Unter den drei dem Spiele huldigenden Männern siffelt besonders Kapitän Everdrup, eine echte Seemannsgestalt, der man ansieht, daß sie keine Gebrüder sind. In der That hat Everdrup das Schiff glücklich durch alle Hindernisse hindurch in die Heimat geführt, nachdem Nansen das Schiff verlassen und mit nur einem Begleiter eine „Gletschertour“ zum Nordpol unternommen hatte. Diese endlose Eiswüste und die beiden tapferen Wanderer auf ihren Schneeschuhen zeigt das dritte Bild „Nach Süden! Nansen und Johansen auf dem Heimwege“. Mit den Kosten und der Ausrüstung beschäftigt sich die nächste Lieferung, in der auch die Erzählung der Reise selbst beginnen wird.

Anlauerer Wettbewer. Bekanntlich hat die altbewährte „Modenwelt“ Nachahmer ihres Erfolges gefunden, unter dem sie zu so weiter Verbreitung gelangt ist. Es sind dies die „Große Modenwelt“ und die „Kleine Modenwelt“. Wie wir vernehmen, wird dem Unternehmer der beiden letzteren auf Grund des neuen Gesetzes nun der Prozeß gemacht.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIX. Jahrgang 1897. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 kr. Pränumeration inklusive Francozusendung 5 fl. 50 kr.) Die reichhaltige geographische Zeitschrift ist unbestritten die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, da sie jede Seite der Erdkunde in ihrem weitesten Umfange pflegt. Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen, astronomische und physikalische Geographie, Statistik u. s. w. bilden in steter Abwechslung ihren anziehenden und belehrenden Inhalt. Dazu kommen in jedem Hefte Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forschungsreisender, eine Menge kleinerer Mittheilungen von allgemeinem Interesse, Vereinsnachrichten und Bücheranzeigen. Unter den Mitarbeitern finden sich die besten Namen der Gegenwart. Durch zahlreiche, vorzüglich ausgeführte Bilder und Karten wird der Wert dieser Zeitschrift wesentlich erhöht. Ein Auszug aus dem Inhalte des eben erschienenen dritten Heftes des XIX. Jahrganges wird die Reichhaltigkeit der „Rundschau“ bestätigen: Ein Beitrag zur physikalischen Geographie. Erläuterung zur „Kartographischen Darstellung der täglichen Bewegung der Erde“. Von J. v. Hegner-Nezelsfeld, corr. Mitglied der päpstl. Akademie der Wissenschaften in Rom. — Aus den Pyrenäen Alpen. Von Fritz Wader in Nizza. (Mit 3 Illustrationen). — Die Niarn-Niarn. Von B. Assmann. (Mit 1 Illustration). — Der Rio Beni von seinen Quellen bis zu seiner Mündung. Von Chr. Nuffer-Appert. — Astronomische und physikalische Geographie. Der Planet Neptun. Zum fünfzigjährigen Jubiläum seiner Entdeckung. Von Ch. v. Dürr. — Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Nansen'schen Expedition. Politische Geographie und Statistik. Die Civilisten der verschiedenen Herrscher und Regenten. — Bekannte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit 1 Portrait: Gustav Denhardt. — Geographische Nektologie. Lotessalle. Mit 1 Portrait: Adalbert Krueger. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Bismarck. (Mit 1 Illustration). — Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Kartographische Darstellung der täglichen Bewegung der Erde. Von J. v. Hegner-Nezelsfeld.

Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zum Abonnement ihres XIX. Jahrganges Jedermann aufs wärmste empfohlen.

Das Erbe des Zigenners.

Kriminalroman von Julius Werner.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Er wird sich hüten, nochmals hinzukommen.“
„Gewiß kommt er dahin, denn er hat dort ein ganzes Schatzgrobener Verisachen verborgen.“ — und nun erzählte Steiner, den die Nachsicht mächtig ansprengte, wie er Roth belauscht hatte und was er dabei gesehen. Auch der Gefangenenaufseher erklärte sich für die Ueberwachung in den Ruinen und fragte Steiner, ob er bereit sei, mit ihm durch den schmalen Gang wieder hinaufzuziehen, doch dieser war dazu nicht zu bewegen.

Endlich einigten sich die Männer dahin, daß Steiner mit dem Gendarmen, welcher ihm ein tüchtiges Stück Wurst und Brod aus seinem Brodsack zur Erquickung schenkte, nach den Ruinen hinaufgehen und dort in einem Schlupfwinkel versteckt die Ankunft Roth's erwarten sollte, während der Gefangenenaufseher Weber sich einschied, durch die Felsenspalte und den unterirdischen Gang ins Innere der alten Burg zu kriechen. Die Vorstellungen des Gendarmen halfen da nichts und er konnte dem Bruder nichts mehr aufdringen als seine Feldflische und seine kleine Blendlaterne.

Nach seinen Auseinandersetzungen mit dem Pfarrer war der Förster Arthur Bergmann zur alten Tante hinabgeleitet und hatte Irma gesucht. Die Tante gieng sie zu holen, doch fand sie die Bodenkammer leer. Auch im Garten war Irma nicht zu finden, es blieb noch die Vermuthung, daß sie am Grabe ihrer Mutter sei. Arthur gieng selbst, sie dort aufzusuchen, doch auch da fand er sie nicht, der Friedhof war menschenleer, nur die alte Elisabeth kniete am Grabe ihres Mannes.

Er fragte sie, ob sie Irma nicht gesehen habe?
„Das Fräulein aus dem Pfarrhause? O ja, vor ungefähr einer halben Stunde lief sie dort über die Wiesen und dem Walde zu, so daß ich meinte — doch nichts für ungut. Herr Förster, ich bin halt schon alt — aber gestern der fremde Herr — und heute, vorhin sah ich ihn halt auch in den Wald gehen in derselben Richtung.“

„Was schwagt Ihr da? Was ist's mit dem fremden Herrn?“

„Nun, ich meine halt den, von dem ich gestern das Briefchen dem Fräulein übergeben mußte, er that gar so eilig, — und dann gieng sie hierher auf den Friedhof und er auch, — wissen's der aus dem „silbernen Mond“, — der auch vorhin in den Wald gieng, — doch warten's — Herr Förster.“

Die redselige Alte hätte noch länger fortgeplaudert, doch der Förster war schon fort, auch er eilte nun fort über die Wiesen, dem Walde zu.

„Du lieber Gott, — da hab' ich was Schönes angerichtet.“ sagte nun die alte Elisabeth kopfschüttelnd, — sie besann sich eine Weile und einer alten Eingebung folgend, gieng sie zum Pfarrer, ihrem Gewissensrath und Beichtvater, um ihm die ganze Geschichte zu erzählen.

Die Alte hatte recht gesehen, als sie sagte: der aus dem „silbernen Mond“ sei nach dem Walde gegangen. Es war wirklich Gustav Roth, der hinaufstieg zur Ruine Kalkeneck, um seine Beute abzuholen und in Sicherheit zu bringen.

Als er so schnell als möglich den einsamen Waldweg hinaufstieg, sah er plötzlich zwischen den Bäumen ein leichtes Frauengewand schimmern. Er blieb stehen und lauschte — seine Züge nahmen einen freudigen Ausdruck an, er erkannte Irma. Er rief sie an:

„Nun, mein Fräulein, wie haben Sie sich entschieden? Sind Sie bereit, mir zu folgen? Ich bringe Sie dahin, wo kein Mensch Ihre Abkunft ahnt, wo Sie Jedem läßt in's Gesicht sehen können, während hier nach meinem g'strengen Aufklärungen für Sie die schöne Zeit des ahnungslosen Dahinbens vorbei ist.“

Irma sah ihm wie geistesabwesend ins Gesicht. „Ich gehe“, sagte sie mechanisch, „ich gehe dahin, wohin ich gehöre — in den Wald — zu meinem Volke.“

„Oho, schönes Täubchen“, sagte Roth, jede weitere Rücksicht fallen lassend, „ist es so weit mit Dir gekommen? — Nein, zu dem herumlungern, diebischen Volk sollst Du nicht — da wäre schade um Dich. Nein, mit mir sollst Du gehen, über den Ocean und dort sollst Du reich und unabhängig leben, nachdem Du mein geworden.“

Mit diesen Worten umfaßte er sie und wollte das widerstrebende Mädchen an sich ziehen, doch mit einem kräftigen Ruck stieß sie ihn zurück.

„Sie nannten sich einen Freund meines Vaters, dann benehmen Sie sich auch als solcher und lassen Sie mich in Ruhe. Uebrigens“, setzte sie verächtlich hinzu, „wenn Sie sich als meinen Freund bezeichnen, werden Sie auch nicht besser sein, als er war, denn: Gleich und gleich gesellt sich gern.“

„Aber Sie mißverstehen mich, lenkte Roth nun ein, „ich meine es ja gut mit Ihnen und will Sie aus Ihrer peinlichen Lage befreien.“

Roth sprach so eindringlich, daß es ihm wirklich gelang, das erregte Mädchen zu beschwichtigen.

Zuerst wollte er sie überreden, nach dem Pfarrhause zurückzukehren, abends nach der Eisenbahnstation zu kommen und mit ihm fortzufahren, doch zur Rückkehr ins Pfarrhaus wollte sich Irma nicht entschließen. Es blieb ihm daher nichts übrig, als sie bis zur Ruine mitzunehmen und da

vor der äckersten Wallmauer warten zu lassen, bis er dem alten Gemäuer zurückkäme.

Sie stiegen also aufwärts, gefolgt von vier Augen denn der Postenführer Weber mit seinem Begleiter Steiner welche sich durch die G. büsche aufwärts hindurcharbeiten hatten sie bemerkt.

Weber konnte sich durchaus nicht enträthseln, wie Nichts des Pfarrers, dieses stille, von Jedermann geachteten Wesen, mit dem gefährlichen Verbrecher, den er doch als Herrn Professor im Gasthause eingeführt und empfangen hatte, in Verbindung gekommen sei.

Er wäre am liebsten gleich auf Roth zugesprungen und hätte ihn verhaftet, doch dann wären sie nicht in den Ruinen der geraubten Schätze gelangt, da sich Steiner außerstande erklärte, die verborgene Stelle aufzufinden. Auch zitterte für seinen Bruder, der eben jetzt tief unter der Erde lebensgefährlichen Wegen hinkroch, um dem Flüchtling entgegenzutreten und ihm jeden Ausweg zu versperren.

Da raschelte es hinter ihnen in den Gebüsch mit dem Gewehr im Griff wandte sich der Gendarm an der Stelle, von welcher das Geräusch kam. Es war ganz athemlose Förster Arthur Bergmann, welcher ihn nachgelaufen kam.

Der Gendarm nickte ihm zu und legte einen Finger auf den Mund zum Zeichen des Stillschweigens; Bergmann bejahte und da er die beiden Männer eingeholt hatte, reichte er dem Gendarmen die Hand, welcher ihn nun flüsternd über den Sachverhalt orientierte. Auch Bergmann konnte keine Anklage geben, in welchem Verhältnisse Irma dem verfolgten Flüchtlinge stehe. Sie folgten daher in beiden Vorangehenden.

Der Pfarrer schüttelte verwundert den Kopf, als Elisabeth ihre Mittheilungen machte und in ganz confluente Weise bald von dem Herrn im „silbernen Mond“, vom Herrn Förster, der dem Erstnen in den Wald gegangen sei, bald von Irma wieder erzählte. Endlich begriff er die Sachlage und da seine Schwester hinzukam welche von dem Zustande Irmas sprach und die große Besorgnisse hegte, nahm er endlich Stock und Hut, ließ die Richtung, in welcher Irma gegangen war, zeigen und schlug aus demselben Weg ein.

Indessen war Roth mit Irma an der Wallmauer Ruine angekommen und bat sie, hier auf ihn zu warten, er in kürzester Zeit zu ihr zurückkehren werde.

Irma setzte sich auf einen alten Mauerrest und verschwand in den Ruinen.

(Schluß folgt.)

Humoristisches.

Beim Photographen. Und jetzt mein Herr, ich sehen Sie ein freundliches Gesicht, denken Sie an Ihre Photographie! — (Sehr trocken): „Ich bin von meiner Photographie geschieden.“ — „So! Dann können Sie erst recht glücklich sein!“

Gute Ausrede. Junge Frau: „Aber Karl, hast mir immer gesagt, das Wirtshausleben sei Dir schließ verhasst gewesen und Du habest die Kameraden um Heim immer beneidet — und nun gehst du doch in die Kneipe — Mann: „Unbes Frauenchen, nur um mir 'mal wie meines jetzigen Glückes so recht bewußt zu werden!“

Ernuthigend. . . . Jetzt werd' ich Sie recht dumm fragen, Herr Rechtsanwalt! — „D, bi daran bin ich schon gewöhnt!“

Der Schlammte. Richter: „Wer hat nun eigentlich die Hauptschuld bei der Rauferei?“ — Angeklagter: „Hubertbauer. . . der hat immer Frieden stiften wollen.“

Uebertrumpft. Mann: „Aber merkst du denn nicht wie lächerlich Du Dich mit deinem Schintzenärmeln machst Du hast doch nichts, um sie auszufüllen.“ — Frau: „I womit füllst du etwa Deinen Eglinderhut aus?“

Zur Freud? Kunde: „Was ist denn das für dieß S'ud?“ — Weinhändler: „Darin mach: ich je laufende Einträge über Bestand und Beschaffenheit meiner Weine!“ — Kunde: „Also gewiß, müssen ein — A. register!“

Briefkasten der Schriftleitung.

Herr A. B. 21. Wir senden regelmäßig die Zeitung an die werte Adresse ab. Sollten auch die heutige Nummer nicht erhalten, ersuchen wir um Nachricht.

Herr M. W. und Herr S. W. in Wien. Es ist uns begreiflich; wir senden doch nach vorgenommener Controle jeden Sonntag die Zeitungen regelmäßig ab. Es kann nur bei irgend einer t. l. Postante der Fehler sein. Wir ersuchen Sie höflich, sich in Zukunft betreffend t. l. Postante zu erkundigen. Seit neuerer kommen uns überhaupt öfters Zeitungs-Reclamationen vor.

Eingefendet.

Foulard-Seide 60 Kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** 35 kr. bis fl. 14 66 p. Met. — glatt, gestreift, farciert, gemischt, etc. Doppelt und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem in Winter so häufig auftretenden Bronchialkatarrh der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heißer Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den Heller'schen Spielwerken wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freunde der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweidenden durch ihre Melodien heizende Grüns aus der Heimat sende. In **Hôtels, Restaurationen** etc. erregen sie ein Interesse und erweisen sich als bestes Zugmittel. Obige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke**, die beim Spielen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit abgeht.

Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt, enthalten die besten Melodien auf dem Gebiete der Opernarien und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Hatjache ist ferner der Fabrikant auf allen Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende Anerkennungsdiplome zugehen.

Die Heller'schen Spielwerke sind ihrer Vorzüglichkeit wegen als **bestes Geschenk zu Weihnachten, Geburts- und Namenstagen**, indem für Seelsorger, Lehrer und Kranke, wie überhaupt jedermann, noch kein solches besitzt, aufs wärmste zu empfehlen. Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Aufträgen die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Orten, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Theilzahlungen** möglich und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

Hauptniederlage: Wien
VI. Mariahilferstrasse 89.

Specialität
in
**Eier-
Nudeln & Maccaroni**
etc. etc.

Grosse Ersparnis!
Eine Portion Suppeninlage
kostet nur 1 kr., Zuspelze 4 kr.
Es haben in allen Handlungen.

H. Jagersberger,
Waldboden a. d. Ybbs.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben		Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 10. November		Steyr pr. 100 Klg. 12. November		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 12. November	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	2	96	8	05	7	74
Korn	"	2	48	7	05	7	10
Gerste	"	2	50	6	60	—	—
Hafer	"	1	96	6	80	6	36

Waidhofen a. Y. 10. November

Waidhofen a. Y. 10. November	Steyr 12. November	Waidhofen a. Y. 10. November		Steyr 12. November	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	1 Stck	6	40	8	—
Gsch. Schweine	1 Kilo	—	49	—	50
Extremel	"	—	17	—	17
Mundmehl	"	—	15	—	14
Semmelmehl	"	—	14	—	12
Bohnmehl	"	—	12	—	11
Gries, schöner	"	—	16	—	17
Gaugries	"	—	15	—	16
Braunen, mittlere	"	—	25	—	22
Erbsen	"	—	26	—	30
Linzen	"	—	28	—	30
Bohnen	"	—	16	—	16
Sirise	"	—	—	—	16
Kartoffel	1/2 Hektoliter	2	65	2	65
Eier	3 Stck	—	10	—	10
Hühner	1	—	—	—	40
Tauben	1 Paar	—	—	—	30
Rindfleisch	Kilogr.	—	60	—	64
Ralbfleisch	"	—	60	—	56
Schweinfleisch	"	—	60	—	62
Schafschmalz	"	—	—	—	44
Schweinschmalz	"	—	76	—	70
Rindschmalz	"	—	—	—	19
Butter	"	—	98	—	90
Milch, Obere	1 Liter	—	24	—	18
" untere	"	—	8	—	10
" abgenommen	"	—	5	—	5
Premsobst, hart ungesch.	K. M.	8	70	4	50
" weich	"	2	40	2	50

Gratis und franco
senden wir auf Bestellung an Jedermann eine
Probenummer
von

„Im trauten Heim“

Ein öst. Familienblatt.
Erscheint 2mal monatlich.
Preis pro Jahrgang fl. 4.—
Administration
von
„Im trauten Heim“
Wien, II/1 Glockengasse Nr. 2.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rat u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betragseinsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde u. Kranke, 14. deutsche Aufl. (40 Tausend), 486 Seiten 80. 1896. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Ratgeber für Jedermann, 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, Lehrb. einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M. 6.—. eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect, 25. Auflage. Unentgeltlich.

Visitkarten sind schnell und billig
in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

Deutsche Rundschau
für
Geographie und Statistik.
XIX. Jahrg. 1896/97. XIX. Jahrg.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
herausgegeben von
Professor Dr. Friedrich Umlauf
in Wien.

In einzelnen Heften à 45 fr. zu beziehen.
Ganzjährige Prämumeration 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 fr. pro Heft. — Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man verlange durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch letztere auch Probehefte u. Prospective.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunner-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.
Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren
ORTZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

**Fahrräder-
Fabrik**
Johann Fax in Linz.
Lager
in
Laibach.

in Salzburg,
Ried etc.

**Näh-
Maschinen-Fabrik.**

Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Voranzeige.

Die gefertigte Direction erlaubt sich auf diesem Wege eine Anzeige zu bringen, daß sie am Samstag, den 12. Dezember eine Reihe von

Theatervorstellungen

öffnen wird, und hofft das geehrte P. L. Publikum wird ermöglichen, den Aufenthalt der Gesellschaft durch einen gleichen Besuch zu einem längeren zu gestalten.

Hochachtungsvoll
Laura Kampmüller.
Waidhofen a. d. Ybbs, 25. November 1896.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.
Fabrik: **M. FIALA**
gegründet 1860.
WIEN, VI., Millergasse 20.
Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

DAS BUNTE BLATT

Provisions-Agent
 wird von einer I stungsfähigen Wiener Uhren-, Gold- u. Silberwarenfirma gesucht. — Offerten unter „O. M. 2211“ an Haasenstein & Vogler, Wien.



Atelier Bruno
 Fotografische Kunstanstalt
 gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.
 grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer Landschaften bei feinsten Ausführung.
 Atelier für Porträts u. Reproduktionen in jeder Grösse.
 Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.
 Architectur-Aufnahmen, Platinotypen, Malerei etc.
 Waidhofen an der Ybbs.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
 Neueste
Erfindungen und Erfahrungen
 auf den Gebieten der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe-Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.
 Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
 Dr. Theodor Koller.
 Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 fr. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 kr.
 Reichhaltigkeit, Gebiegenheit, Umfassung aller Arbeitsgebiete und ansichthlich praktische Richtung haben diese Zeitschrift in den vielen Jahren ihres Bestehens zur Anerkennung gebracht. Kein Vorwärtstreibender kann derselben, die Neuestes und Beste Praktisches bietet, entbehren.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und direct aus
A. Hartleben's Verlag in Wien,
 I., Seilerstätte 19.
 Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Laubsäge

 Warenhaus gold: Pelikan
 VII. Siebensterng. 24
 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

In Hugo H. Hilschmann's Journalverlag in Wien, 2. Dominikanerplatz 5, ertheilen wir Ihnen gegen Entlohnung bei Geldebetrag durch die Postkarte oder mittels Postnachnahme, franco, unter folgenden Bedingungen:
Wiener landwirtschaftliche Zeitung.
 Grösste allgemeine landwirtschaftliche Zeitung für die deutsche Sprachwelt. Begründet 1851. Größt. Blätterzahl u. Umfang in der Welt. Größt. Blätterzahl, R. 2.
Heffereichliche Forst- und Jagd-Zeitung.
 Allgemeine landwirtschaftliche Zeitung für Forstwirtschaft und Jagd. Begründet 1851. Größt. Blätterzahl u. Umfang in der Welt. Größt. Blätterzahl, R. 2.
Allgemeine Wein-Zeitung.
 Grösste Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt. Größt. Blätterzahl u. Umfang in der Welt. Größt. Blätterzahl, R. 2.
 Größt. Blätterzahl u. Umfang in der Welt. Größt. Blätterzahl, R. 2.

Sehr geehrte Frau!

Lieber Herr E. W. in der nächsten Angelegenheit!

1/2 Kiste des echten Franck-Caffee

folgt und eine Probe abzugeben zu lassen.

Einige freundl. Worte befolgt zu haben, wird Ihnen

zunächst sehr lieb sein, da Sie bestätigt finden, daß

ein wenig Zügelu davon ein Laffen besser und

gesundheitsvoller macht als ein Laffen allein.

Wir danken E. W.

angebunden

Heinrich Franck Söhne
 Linz, Ludwigsburg.

Gebrauchs-Anweisung!

Zu „Milch-“ Laffen:	Zu „schwarzem“ Laffen:
Auf 3 Löffel Bohnen-Laffen	Auf 4 Löffel Bohnen-Laffen
nehmen Sie: 1 „ Franck-“	nehmen Sie: 1 „ Franck-“

Paris, Wien, priv. Fabrik in Linz 1/2.

Billigste illustrierte Klassiker-Ausgaben der Welt!
 Verlag der Literaturwerke „Minerva“ Leipzig.
Wochenausgabe
 à 15 Pf.
Die besten Schöpfungen
 von Schiller, Goethe, Chamisso, Kleist, Uhland, Shakespeare etc.
 Alle 8 Tage 1 Heft Lexikon-Format, 16 Seiten, reich illustriert, Gut. Papier.

14 tägige Ausgabe
 à 30 Pf.
Schiller's sämtliche Werke
 vollständig in 3 Bänden, od. 60 Heft. Alle 14 Tage erscheint ein Heft in Lexikon-Format, 32 Seiten stark, reich illustr., für nur 30 Pf.

Abonnements u. Probehefte durch alle Buchhandlungen oder die Verlagsbuchhandlung.

Ein Fahrrad

matik ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Kolossaler Hlk für Herren!

Sprung =

siute-nerragic

Ein eleg. Cigarren-Etui mit 5 Cigarren gefüllt, welches man wöchentlich präsentiert. Sobald Jemand zulangt, dreht man auf einen roten Knopf, wodurch die Cigarren fortgeschleudert werden. Hierdurch prallt der Ueberrichte an und schießt statt der Cigarren einen Wüchler, welcher ihm eine lange Nase macht.

Gegen Einsendung von Mt. 1.20 franco.

H. C. L. Schneider, Berlin W.,
Froben-Strasse 26.

Stück 15 Stück
fl. 5.75

Wahrheit!

Unübertroffen ist meine in der ganzen Welt Sensation erregende

Austria-Collection

bestehend aus 15 prachtvollen Schmuckgegenständen

für nur fl. 5.75

eine Façongold-Remontoir-Taschenuhr

mit genauest regulierten (36 stündl.)

Präcisionswerk und Emailzifferblatt. Die sehr hübsch ciselirten sind aus dem neuentdeckten Façongold, welches vom echten nicht zu unterscheiden ist u. niemals den Goldglanz verlieren kann.

Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leiste ich eine

reife schriftliche Garantie.

1 Gold imit. Panzerkette.

1 Manchettenknöpfe, Goldimit.

1 rühlsche Damenbrochnadel.

1 Brnstknöpfe, Gold imit.

1 ent-Umlegkragen-Knopf.

1 feine Cravatten-Nadel.

1 Futteral f. d. Façongold-Uhr.

1 Taschenspiegel in Etui.

1 Blousen-Nadel, Façongold.

2 St. Gold imit. Fingerringe mit

Similibrillant u. Rubinen besetzt.

diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände fl. 5.75

nehmen mit der Façongold-Uhr kosten nur fl. 5.75

undung pr. Nachnahme, b. Nichtconvenienz Geld zurück. Uhrenfirma

Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse Nr. 12.

Atelier Schnell

fotografische Kunstausstalt

in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

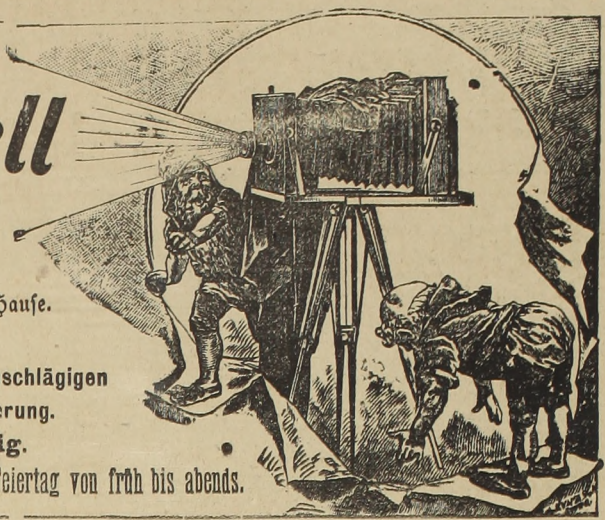
Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Anfahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Zur Herbst- & Winter-Saison
empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Interessanten Lesestoff

für Jedermann bietet in reicher Fülle die Oesterreichische

Volks-Zeitung.

Das älteste

beste u.

billigste

täglich erscheinende Wiener Volksblatt

Dieselbe enthält:

ausgezeichnete Leitartikel, u. Völkerkunde, Gesundheits-

ediegene Feuilletons, täglich, pflege, Gartenbau, Landwirth-

hochinteressante Romane, schaft, Erziehung u. Unter-

abreiche Neuigkeiten von richt, Frauen- u. Kinderzeitung,

igen Correspondenten im An- Küchen- u. Haus-Recepte, Ge-

stische, Berichte über Theater, dichte, Novellen, humoristische

unst u. Literatur, Waaren- Erzählungen, Anekdoten, Rath-

Börsenberichte, Verlosungs- geber, Preisräthsel mit sehr

sten, belehrende u. unter- schünen u. werthvollen Gratis-Prämien.

altende Artikel über Natur- u. Großer, deutscher Deud. 52

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit täglicher portofreier Zustellung in alle Orte der Oesterr.-ung.

monarchie u. des Occupationgebietes

Preis: monatlich fl. 1.50.

2. Mit zweimal wöchentlicher portofreier Zustellung der

Sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben

mit Roman- u. Unterhaltungsbeitragen, Wochenchau etc.)

Preis: fl. 1.45 vierteljährig.

3. Mit einmal wöchentlicher portofreier Zustellung der reichhaltigen

Sonntags-Ausgabe

(mit Roman- u. Unterhaltungsbeitragen, Wochenchau etc.)

Preis: 90 kr. vierteljährig.

Abonnements können jederzeit beginnen; auf die Wochen-

Ausgaben nur vom Monatsanfang an.

Die bereits veröffentlichten Theile der erschienenen hochinteressanten

und spannenden Romane und Novellen werden allen neuen Abonnenten

gratis nachgeliefert.

Die Expedition der „Oesterr. Volks-Zeitung“

Wien, I., Schulerstrasse Nr. 16.

Erfolgreiches und wirksames Inserations-Organ.

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch

mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.

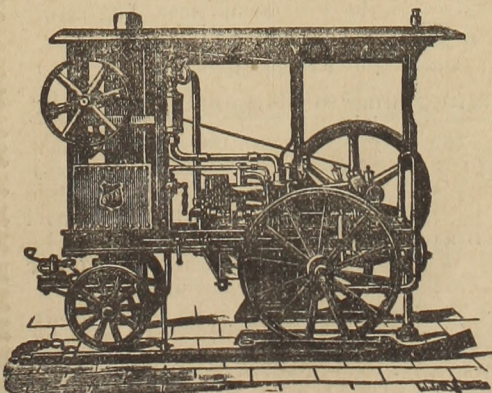
Alle Arten Gussaufschrifts-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfiehlt sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Größe. Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurirung von Oelgemälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Photographie).

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik

WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto“ Motor

für Gas, Benzin und Petroleum.

20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto“

der beste Motor für die Landwirthschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.

